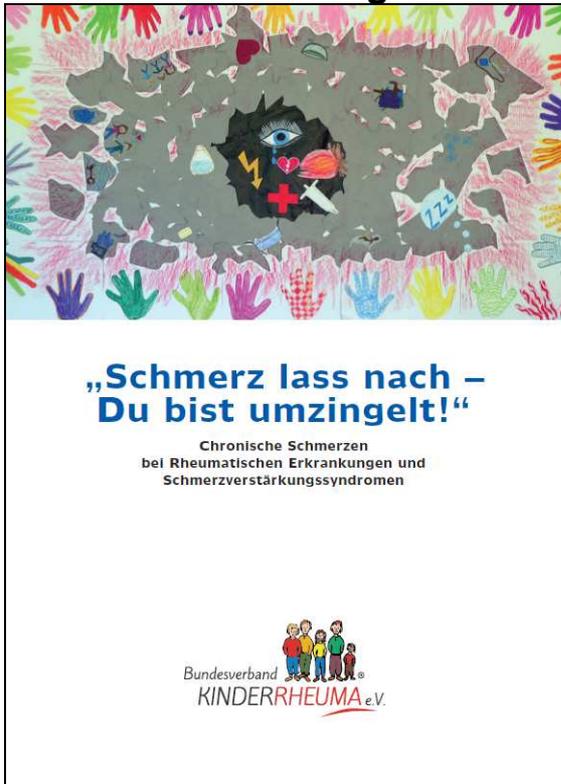


## Neue Broschüre: „Schmerz lass nach - Du bist umzingelt“



Eine Broschüre zum Thema Schmerz? Die Reaktionen drückten nicht gerade Begeisterung aus, als die Idee die Runde machte. Schließlich hatte der Bundesverband Kinderrheuma e.V. vor gar nicht so langer Zeit das ansehnliche und viel genutzte Buch (ab wann ist eigentlich eine Broschüre ein Buch?) „Kinderrheuma (er)leben“ fertiggestellt. Man kann nicht unbedingt behaupten, dass die potentiell in Frage kommenden Autoren „hurra“ und „hier“ riefen: „Wie soll man dies neben all der Arbeit noch schaffen?“, „wer soll die Artikel schreiben?“ und „wie soll das finanziert werden“ waren ein paar erste und ernste Fragen, mit denen versucht wurde, dieses Projekt möglichst unauffällig aus der Welt zu schaffen. Alles Fragen, die, blickt man heute auf den Erstellungsprozess zurück, nicht ganz unerheblich sind. Wer letztendlich auf diese Idee gekommen ist und damit den Stein ins Rollen brachte, ist heute nicht mehr deutlich zu klären. Keiner will’s gewesen sein!!

Nun ist ja das psychosoziale Team im Sockelgeschoss berühmt, wenn nicht sogar berüchtigt dafür, auch bei unlösbar erscheinenden Aufgaben die Ärmel hochzukrempeln und loszulegen. Und bevor man sich versah, war die erste Redaktionssitzung einberufen. Und wer Gaby Steinigeweg, die Vorsitzende des „Elternvereins“ kennt, weiß: Auf solchen Sitzungen wird nicht nur Kaffee getrunken, sondern diszipliniert, aber mit viel Spaß geplant, organisiert und beschlossen. Und so endete das erste Treffen der künftigen Redakteure mit der obamaresken Parole: Yes, we can!

Doch zunächst war erst einmal eine ganz andere Frage zu lösen und das war die Frage nach dem ‚Warum‘ einer eigenen Broschüre: Gibt es nicht bereits gute Ratgeber zur Schmerzbewältigung bei Kindern und Jugendlichen auf dem Markt, wie z.B. das auch von uns empfohlene Buch „Rote Karte für den Schmerz“ von den Dattelner Kollegen? Doch, gibt es sicherlich und es galt auch nicht, irgendein Rad neu zu erfinden, aber Fakt ist, dass hier in der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie ein ganz eigenes erfolgreiches Konzept zur Behandlung von Schmerzpatienten entwickelt wurde, das sich aber in vielen Punkten von anderen Einrichtungen unterscheidet:

- In der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie in Sendenhorst gibt es keine separate Station für Schmerzpatienten (wie z.B. in Garmisch-Partenkirchen), sondern hier werden junge Patienten mit rheumatologischen Erkrankungen und chronischen Schmerzsyndromen gemeinsam betreut. Die geschulten Schwestern und Pfleger können damit sehr individuell auf die verschiedenen Krankheitsbilder eingehen.
- Viele Schmerzpatienten haben rheumatologische Grunderkran-

kungen. Häufig stehen allerdings die Schmerzen im Vordergrund, während die Gelenke weitgehend entzündungsfrei sind. In diesem Fall absolvieren sie die komplexe Schmerztherapie, werden aber auch rheumatologisch z.B. durch eine medikamentöse Therapie begleitet.

- Im Gegensatz zu anderen Kliniken spielt bei uns auch die Physio- und Ergotherapie, sowie die physikalische Therapie eine große Rolle. In diesen Abteilungen wurden ganz eigene Verfahren entwickelt, die überaus erfolgreich bei den Patienten eingesetzt werden. Dabei ist es das Ziel, diese medizinisch ausgerichtete Unterstützung dauerhaft in sportliche oder andere freizeitmäßige Aktivitäten umzuwandeln.
- Während die TENS-Behandlung in der allgemeinen Schmerzbehandlung ein eher bescheidenes Dasein fristet, wurden hier in Sendenhorst sehr spezielle Verfahren entwickelt und erprobt, die von vielen Patienten als überaus effektiv erlebt werden.
- Aufgrund der langjährigen Erfahrung mit der Kältetherapie, können sowohl Kälte, als auch Wärme gezielt eingesetzt werden.
- Von unseren Erzieherinnen wurden eine Reihe von Angeboten entwickelt, mit denen zum einen die Beweglichkeit in alltäglichen Situationen trainiert werden kann, zum anderen aber auch gesunde Ressourcen entwickelt und gefördert werden.
- Unsere Sozialpädagoginnen haben Projekte erstellt, mit denen sie nicht nur hier in der Klinik, sondern auch in der Heimatschule oder in der Ausbildungssituation wichtige Interventionen (z.B. durch Schulbesuche) einbringen können. Dadurch lassen sich eine Menge Belastungen, die vor allem in diesem Be-

reich auftreten, erfolgreich abfedern.

- Auch in der Psychotherapie wurden mit den Jahren ganz eigene verhaltens- und kurzzeittherapeutische Verfahren und Methoden entwickelt, die zu einem ungewöhnlich frühen Zeitpunkt sehr intensiv in die als problematisch erlebte Psychodynamik der Patienten einsteigen, so dass die Betreuung weit über eine rein diagnostische Phase hinausgeht.



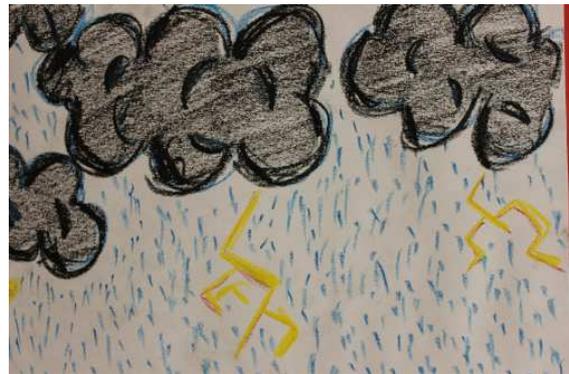
Nachdem dieser Punkt geklärt war und damit die Notwendigkeit einer eigenen Broschüre deutlich wurde, ging es an den nächsten Schritt: Ohne Moos nix los! A ist so eine Broschüre nicht billig und B wurde das Ziel anvisiert, das Endergebnis kostenlos anbieten zu können, um so möglichst viele interessierte Eltern und Patienten zu erreichen. Kathrin Wersing, unsere Expertin in Sachen Sponsoring, hatte schon bald eine Lösung für diese Kostenfrage: Förderanträge wurden bei der BARMER GEK und bei der „Aktion Mensch“ gestellt und zu unserer Freude auch bewilligt. Durchatmen! Die Förderer erwarteten natürlich, dass die Broschüre auch zu einem bestimmten Zeitpunkt fertiggestellt ist, womit schon mal jeglichem Trödeln und Auf-die-lange-Bank-schieben ein Riegel vorgeschoben wurde. Also ran an die Tasten!

Bald schon hatte das immer wieder tagende Redaktionsteam unter dem strengen Protokoll von Marion Illhardt,

die das Projekt sozusagen als überwachende Steuerungszentrale verwaltete, eine Themenliste, sowie einen roten Faden zusammengestellt: Was soll angesprochen werden, was nicht? Wer hatte da etwas von 100 bis 150 Seiten gesagt? Die Liste wurde länger und länger und schon bald kursierte eine magische Seitenzahl von 250. Schön und gut, doch wer soll das alles schreiben? Glücklicherweise konnte das Redaktionsteam auf eine ganze Reihe von bereits existierenden, aber leicht veralteten Artikeln zurückgreifen, die beispielsweise in den letzten Jahren in der Familie geLENKig erschienen waren, aber auch in der MOBIL (Deutsche Rheumaliga) oder im SCHMETTERLING (Lupus Erythematoses Selbsthilfe) veröffentlicht wurden. Gut 40% waren damit bereits abgedeckt. Und der Rest? Man kann sich vorstellen, dass die in Frage kommenden Autoren uns reihenweise um den Hals fielen, als wir sie mit der Bitte aufsuchten, einen Artikel für die Broschüre zu übernehmen!!! Der Klinikalltag sieht leider keine Zeit mehr dafür vor, Artikel zu schreiben, ganz zu schweigen, dafür zu recherchieren. Also ein klarer Fall für Heimarbeit! Man gönnt sich ja sonst nichts! Doch einige Anläufe, Absagen und Anfragen später war eine kompetente Schreibermann- und frauenschaft gefunden: Ärzte, Mitarbeiter aus dem Pflorgeteam, Therapeuten, Lehrer (sogar aus der Heimatschule einer Patientin), Erzieherinnen, Sozialpädagogen, Eltern, Patienten und – habe ich jemanden vergessen? – ja natürlich: Gaby Steinigeweg. Wie ein Luchs wachte unsere Vorsitzende des Bundesverbandes über die verschiedenen kleinen und großen Prozesse bei der Erstellung der Broschüre.

Wochen und Monate später trudelten die ersten fertigen Artikel ein. Während einige im Turbogang ihren Part verfassten, herrschte bei anderen Funkstille, so dass die ein oder andere

freundliche Erinnerung verschickt werden musste. Deshalb musste auch der Fertigstellungstermin leicht korrigiert werden. An so manchem Sonntag glich unser Zuhause eher einem Redaktionsbüro: Manuskripte schichteten sich auf dem Tisch, Bilder wurden ab fotografiert, Fachliteratur gesichtet, Texte verfasst und erste Korrekturen vorgenommen. Kaum zu glauben, aber irgendwann war alles komplett und ein beachtlicher Papierstapel zusammengekommen.



Nun ging das Werk in die nächste Phase und hier stand vor allem die Frage im Vordergrund: Sind die Texte überhaupt verständlich? Schließlich sollte unsere Broschüre mit dem netten Titel „Schmerz lass nach, du bist umzingelt“ keine Fachliteratur für Spezialisten werden, sondern ein verständlicher Berater für Familien. Tja, wie soll ich mich ausdrücken!? Sagen wir es so: Die Verständlichkeit ließ bei dem ein oder anderen Autor sehr zu wünschen übrig. Es ist ein wahrer Umdenkprozess, plötzlich gewohnte Fachbegriffe wegzulassen bzw. sich so auszudrücken, dass es jeder versteht. Wie lassen sich Ausdrücke wie Anamnese, Nozizeption, kognitiv oder intrinsisch in Normaldeutsch übersetzen? Bei manchen Ausdrücken ist das fast kaum möglich! Auch bei mir setzte meine geliebte Ehefrau und Gralshüterin der Masterversion so manches Mal den dicken Verständlichkeitsrotstift an: „Was meinst du damit?“ oder „das versteht kein Mensch“ waren klare Anweisungen in Richtung mehr Transparenz.

Auf diese Art und Weise musste so mancher Artikel wieder und wieder überarbeitet werden. Als Mütter waren natürlich Gaby Steinigeweg und Tina Bongartz besonders qualifiziert, die Texte auf fachchinesisches Kauderwelsch hin kritisch unter die Lupe zu nehmen.



Nach diesem ersten Korrekturdurchlauf folgte der wesentlich umfangreichere, nämlich eine Durchsicht auf Fehler, Ausdruck, Zeichensetzung oder Satzstellung. Wie schön, dass sich die Schule zwei Türen weiter befindet und so durchpflügten unsere Lehrerinnen Stefanie Pütz und Mareike Hagemann den Text mit Rotstift bewaffnet, aber auch Kathrin Wersing, Christine Göring, Tina Bongartz, Jutta Becker und Gaby Steinigeweg unterwarfen die Broschüre einer rechtschreibkritischen Prüfung. Wenn sechs Personen 250 Seiten überarbeiten, so macht das nach meinen recht schlicht ausgelegten mathematischen Kenntnissen 1500 Blätter und genau die landeten wiederum später auf dem Schreibtisch von Marion. Kein Wunder, dass sie eines Nachts davon träumte, den kompletten Text auf der Suche nach bestimmten Wörtern, die sich dort fälschlicherweise verirrt hatten, zu untersuchen! Ein wahrer Alptraum!

Natürlich besteht so eine Broschüre nicht nur aus Buchstaben, die zusammengekommen einen Text ergeben, sondern auch aus Fotos. Nun kann man ja nicht einfach jedes Foto nutzen,

was einem ahnungslos über den Weg läuft, sondern man braucht dafür in Zeiten des Kopierschutzes und Plagiatentums Veröffentlichungsrechte. Zum Glück standen uns viele Kalenderbilder zur Verfügung, andere mussten noch mal eben fotografiert werden. Darüber hinaus entstanden viele Zeichnungen in der Kunsttherapie mit Petra Schürmann. Frau Dr. Hruby malte kurzerhand einige anatomische Abbildungen selbst und auch Tina Bongartz steuert Handgemaltes dazu.

Irgendwann hatte das Ganze ein Ende – die Broschüre war fertig. Als würden sie aus einem hypnotischen Zustand erwachen, schauten sich die Mitglieder der Redaktionscrew verwundert an und rieben sich ungläubig die Augen: Hatten wir nichts vergessen? Fehlten nicht vielleicht doch noch ein paar Bilder? Waren alle Texte tatsächlich korrigiert? Kaum zu glauben! Die letzte Masterversion ging nun zur Firma Lührke & Korthals in Ascheberg, die wie immer verlässlich und kompetent fürs Layout zuständig waren.

Wehe, da kommt in nächster Zeit jemand mit einem neuen Publikationsvorschlag um die Ecke! Wobei, ich hätte da noch eine Idee..... Aber erst einmal fahre ich in den Urlaub, nehme mein textgeschädigte Frau mit und dann woll'n wir mal weitersehen! Jetzt seid Ihr bzw. sind Sie dran: Viel Spaß beim Lesen! Die Broschüre gibt es ab Ende Juni im Familienbüro.

Ein herzliches Dankeschön geht an dieser Stelle auch noch einmal an die finanziellen Förderer der Broschüre:

**Aktion**  
MENSCH

**BARMER**  
GEK die gesund  
experten